

Julian Baller

Theresa Kauder

Christian E. Weißgerber

Subversion und politische Differenz

**Diskurse und Perspektiven zwischen
politischer Emanzipation und
Postsouveränität**

Q-Tutorium im Sommersemester 2014

Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophische Fakultät II

Institut für Kulturwissenschaft

Abstract

Im unserem Q-Tutorium Subversion und politische Differenz. Diskurse und Perspektiven zwischen politischer Emanzipation und Postsouveränität haben wir uns gemeinsam mit Studierenden anderer Fachrichtungen mit aktuellen, fachübergreifenden Fragestellungen nach Formen und Konzeptionen kritischen Handelns und politischen Widerstands in unserer globalisierten Lebenswelt, angesichts einer behaupteten Lethargie, auseinandergesetzt. Um dieses breit und kontrovers diskutierte Feld um die Frage nach Agency zu begrenzen und zu einer Forschungsfrage zu systematisieren, ohne dabei die Pluralität der Diskurse einebnen zu wollen, haben wir philosophisch und geschichtlich die Begriffe Subversion und Politische Differenz verfolgt. Forschungsergebnis des Tutoriums ist, dass sich die häufige Lesart sogenannter poststrukturalistischer Theorien, diese würden keine emanzipativen Politiken entwerfen und zur politischen Lethargie einladen, als verkürzt erweist. Mit dem Ende der großen, politischen Leiterzählungen und mit der Einsicht der unmöglichen Repräsentierbarkeit von partikulären Interessen in einem Kollektivsingular oder einer homogenen politischen Bewegung, werden zwar Entwürfe von Widerstand zunehmend schwieriger, aber keineswegs minder notwendig. Widerständiges Denken und Handeln in Theorie und Praxis ist keinesfalls verschwunden, sondern offenbart sich an vielen Stellen und in vielen unterschiedlichen Formen. Um dies verstärkt an der HU Berlin sichtbar zu machen, haben wir im Kontext des Tutoriums eine gleichnamige Ringvorlesung im anschließenden Semester organisiert.

Hintergrund, Fragestellungen und Arbeitsschritte des Tutoriums

In unserem Q-Tutorium Subversion und politische Differenz. Diskurse und Perspektiven zwischen politischer Emanzipation und Postsouveränität haben wir uns gemeinsam mit Studierenden anderer Fachrichtungen mit aktuellen, fachübergreifenden Fragestellungen nach Formen und Konzeptionen kritischen Handelns und politischen Widerstands in unserer globalisierten Lebenswelt, angesichts einer behaupteten Lethargie, auseinandergesetzt. Um dieses breit und kontrovers – innerhalb unterschiedlicher „Schulen“ und „Disziplinen“ – diskutierte Feld um die Frage nach Handlungsmacht oder Agency zu begrenzen und zu einer Forschungsfrage zu systematisieren, ohne dabei die Pluralität und Heterogenität der Diskurse einebnen zu wollen, verfolgen wir philosophisch und geschichtlich die Begriffe Subversion und Politische Differenz.

Den Begriff der Subversion haben wir im Rückbezug auf den literatur- und kulturwissenschaftlichen Subversionsforscher Thomas Ernst in vier verschiedenen Diskursfeldern untersucht, um – über den philosophischen und auch alltagsprachlichen Wandel des Begriffs und die Parallelität verschiedener Begriffe seit 1789 – das gewandelte Widerstanddenken zu betrachten¹. Das Subversionsverständnis reicht von „Subversion als Revolution“ im politisch-institutionellen Diskurs seit der französischen Revolution (Karl Marx, Frantz Fanon, Che Guevara), über „Subversion als Subkultur“ im minoritär-distinktiven Diskurs (Rolf Schwendler, Jack/Judith Halberstam), bis zu „Subversion als Avantgarde“ im künstlerisch-avantgardistischen Diskurs (Peter Bürger, Diedrich Diederichsen), über den der Begriff der Subversion in die französische Philosophie des 20. Jahrhunderts eingegangen ist und im Zusammenhang des sogenannten Linguistic Turns die „Dekonstruktion“ ein neues Subversionsverständnis prägte und im akademischen Diskurs bis heute stark verbreitet ist (Jacques Lacan, Jacques Derrida, Homi Bhabha, Gayatri C. Spivak, Judith Butler etc.).

¹ Ernst, Thomas (2008): Subversion – Eine kleine Diskursanalyse eines vielfältigen Begriffs. In: *Psychologie & Gesellschaftskritik* 128/4. S. 9-34.

An die diskursiven Transformationen des Subversionsbegriffs anschließend haben wir im Weiteren gegen die These vom Ende des Subversions- und Widerstandsdenkens theoretische Entwürfe wie Gender-Parodie (Judith Butler, Jack/Judith Halberstam), Mikropolitik (Gilles Deleuze/Felix Guattari, Marc Rölli), Strategischer Essentialismus (Gayatri C. Spivak, Thomas Bedorf), Subtraktion (Alain Badiou/Slavoj Žižek), Hegemonie (Chantal Mouffe/Ernesto Laclau), Meta-Politik/Unvernehmen (Jacques Rancière) oder auch Homo Sacer (Giorgio Agamben) in den Blick genommen. Dabei fragen wir in Rückbezug auf Oliver Marchart², ob sich in jenen Konzeptionen ein gewandeltes (postfundamentalistisches) Verständnis von Subversion und politischem Handeln erkennen lässt, was sich vom herkömmlichen Verständnis von Politik unterscheidet und politisches Denken zurück ins Leben und in die Praxis holt. Philosophisch hat sich dafür der Terminus der Politischen Differenz – einer elementaren Unterscheidung zwischen dem Begriff der Politik (als staatliche Institutionen) und dem („eigentlich“) Politischen – eingeschrieben.

Die theoretische Erarbeitung des Stoffs fand besonders in Form gemeinsamer Textarbeit statt. Zu jeder Sitzung gab es einen Primärtext und eine Auswahl an weiterführender Literatur die den Teilnehmer_innen zur Verfügung gestellt wurden. Die Arbeit im Tutorium bestand hauptsächlich in der gemeinsamen Diskussion über den jeweiligen Text, die von einer_m der drei Tutor_innen geleitet wurde. Diese_r hat sich besonders intensiv auf die jeweilige Sitzung vorbereitet, um Verständnisfragen klären und Diskussionsanregungen geben zu können. Zu Anfang des Semesters haben wir außerdem eine Gruppenarbeit in den Ablauf integriert um die bereits angesprochenen, vielfältigen Bedeutungen des Subversionsbegriffs in ihrem historischen und semantischen Verlauf nachzeichnen zu können. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden graphisch aufbereitet und als gemeinsame Grundlage im Verlauf des Semesters immer wieder aktiviert. Eine Aufarbeitung des Stoffs fand außerdem in Thesenpapieren und Protokollen statt, welche von den Teilnehmer_innen angefertigt wurden. Dieses Material hat sich insbesondere bewährt, um einen Einstieg in die Texte zu finden und die Diskussionen der letzten Sitzungen präsent zu halten, sodass Verbindungen und Referenzen der verschiedenen Theorien zueinander deutlich wurden. Die Protokolle waren außerdem sehr hilfreich um Diskussionen aus vergangenen Sitzungen im Verlauf des Semesters erneut zu aktivieren und vor dem fortgeschrittenen Stand der gemeinsamen Forschung zu aktualisieren. Die Teilnehmer_innenzahl lag dem Moodlekurs zur Folge bei 30. Für ihre regelmäßige, engagierte Teilnahme und das übernehmen von Seminarleistungen haben 15-20 Personen Studienpunkte erhalten. Die übrigen Teilnehmer_innen haben nur an spezifischen Sitzungen aus Interesse an den Autor_innen teilgenommen. Die inneruniversitäre Herkunft der Studierenden war ganz verschieden, wobei die meisten aus der Sozialwissenschaft und der Kulturwissenschaft kamen. Es gab zudem jeweils eine Person aus der Geschichtswissenschaft, der Kunstgeschichte und der Erziehungswissenschaft und Anthropologie der FU.

An die Fragestellung des Tutoriums anschließend, haben wir gemeinsam mit zwei engagierten Tutoriumsteilnehmer_innen (Lara Bogan und Stephan Strunz) im Wintersemester 2014/15 eine gleichnamige durch die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft, Rosa-Luxemburg-Stiftung und zahlreiche Institute der kultur-, sozial- und bildungswissenschaftlichen Fakultät geförderte Ringvorlesung mit international renommierten Redner_innen aus dem Feld der Politischen Theorie, Sozialphilosophie, Kultursoziologie, Postkolonialen Theorie und Gender Studies, deren Positionen wir größtenteils schon im Tutorium erarbeitet haben, organisiert, um ausgehend von diesem Spektrum

² Marchart, Oliver (2010): Die politische Differenz: Zum Denken des Politischen bei Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

divergierender Ansätze eine differenzierte Betrachtung aktueller gesellschaftspolitischer Probleme vorzunehmen. Dazu gehören vor allem Fragen zur sozialen Gerechtigkeit, der Genderproblematik, der Flüchtlingspolitik, der Ökonomisierung des Lebens, des Alltagsrassismus, zu neokolonialen Strukturen sowie zur Ideologiekritik. Ziel unserer Initiative ist es, mit einer wissenschaftlichen Ringvorlesung eine Forschungslücke der geistes- und kulturwissenschaftlichen Landschaft der Humboldt-Universität zu füllen und internationale und fachübergreifende Positionen in einen Dialog zu bringen. Zum anderen möchten wir mit der Ringvorlesung Berliner Studierenden die Möglichkeit geben international renommierte Redner_innen aus erster Hand kennen zu lernen. Bisher konnten wir für die Ringvorlesung Subversion und politische Differenz fünfzehn internationale Expert_innen gewinnen. Diese sind: Ulrike Auga, Thomas Bedorf, Claudia Brunner, Simon Critchley, Nikita Dhawan, Jack Halberstam, Srećko Horvat, Oliver Marchart, Chantal Mouffe, Andreas Reckwitz, Marc Rölli, Ruba Salih, Paula-Irene Villa, Frank Ruda und Jan Völker.

Forschungsergebnisse

Resümee des Tutoriums ist: es gibt zahlreiche Möglichkeiten und Räume Widerstand zu leisten. Dafür gibt jede_r der einzelnen Autor_innen, die wir behandelt haben, von Chantal Mouffe, Giorgio Agamben, Jacques Rancière, bis zu Gilles Deleuze und Felix Guattari, Gayatri C. Spivak, Jaques Lacan und vielen anderen, ihre_seine eigene Antwort, die von Gender-Parodie (Judith Butler, Jack/Judith Halberstam), Formen der Mikropolitik (Gilles Deleuze/Felix Guattari, Marc Rölli), des Strategischen Essentialismus (Gayatri C. Spivak, Thomas Bedorf), über Subtraktion (Alain Badiou/Slavoj Žižek), Hegemonie (Chantal Mouffe/Ernesto Laclau), Meta-Politik/Unvernehmen (Jacques Rancière) zu Homo Sacer (Giorgio Agamben) reichen³. Die häufige Lesart sogenannter poststrukturalistischer und postfundamentalistischer Theorien, sie würden keine emanzipativen Politiken entwerfen und zur politischen Lethargie und zum politischem Passivismus einladen, erweist sich resümierend als verkürzt. Mit dem Ende der großen, politischen Leiterzählungen und mit der Einsicht der unmöglichen Repräsentierbarkeit von heterogenen, partikulären Interessen in einem Kollektivsingular oder einer homogenen politischen Bewegung, werden zwar Entwürfe von politischem Widerstand auf postidentitären Grundlagen zunehmend schwieriger, aber keineswegs minder notwendig. Widerständiges Denken und Handeln in Theorie und Praxis ist keinesfalls verschwunden, sondern offenbart sich an vielen Stellen und in vielen unterschiedlichen Formen.

Im Kontext einer universitären Lehrveranstaltung kann allerdings nur begrenzt widerständiges Handeln stattfinden, da bei aller Offenheit eine institutionelle Einbettung nicht zu verleugnen ist. Eine fortlaufende Reflexion und Auseinandersetzung über die oft augenscheinliche Diskrepanz zwischen Form und Inhalt des Tutoriums war für das gemeinsame ‚forschende Lernen‘ unerlässlich. Alle Teilnehmer_innen, Tutor_innen eingeschlossen, gehen gleichermaßen mit dieser Erkenntnis und einer Fülle neuer Ideen aus der Veranstaltung, die zum kritischen Denken in der weiteren Studienlaufbahn beitragen und bei weitergehendem Interesse, in der von uns organisierten Ringvorlesung fundiert werden können. Die Bereitschaft ihre Zeit in ein intensives ‚forschendes Lernen‘ nach der Frage von Subversivität in den genannten diskursiven Rahmen zu investieren – jenseits des Studienpunkteerwerbs und (passiven) Interesses an der Fragestellung –, haben 8 Teilnehmende mit außerordentlichen Ergebnissen gezeigt: Zwei engagierte Studierende haben hervorragende Hausarbeiten auf sehr hohem Niveau verfasst, die zwei Sitzungen – einmal zu Lacan/Žižek und einmal zu Mouffe/Laclau – vertieft und an Beispielen erprobt haben. Eine weitere

³ Detaillierter aufbereitet in Skripten, Thesenpapieren und Protokollen können sie auf Anfrage in unserer Onlinelehrplattform eingesehen werden.

sehr regelmäßige und immer gut vorbereitete Teilnehmerin hat sich nach eigenen Aussagen maßgeblich für ihre Masterarbeit anregen lassen und ihr Subjektverständnis radikal hinterfragt. Weiterhin haben sich zwei engagierte Teilnehmer_innen durch die aktive Mitarbeit an der Vorbereitung der Ringvorlesung und des Colloquiums gemeinsam mit uns drei Tutor_innen in einem Prozess des Weiteren gemeinsamen forschenden Lernens begeben. Das Ergebnis kann gern auf unserer Homepage eingesehen werden (<http://subversionandpoliticaldifference.com/>). Geplant ist im Weiteren ein Publikationsprojekt.

Tricks für zukünftige Tutor_innen

- Macht Euch von Didaktik-Autoritäten unabhängig, findet eine eigene Form, die Eurem Thema angemessen ist und sammelt Eure eigenen Erfahrungen!
- Auch klassische Lehrmethoden tun nicht weh, wenn sie in einem offenen, toleranten Rahmen mit flachen Hierarchien stattfinden. Intensive gemeinsame Textarbeit (mit Hilfe eines Thesenpapiers) fördert oft bessere Ergebnisse zu Tage als ein schnelles Brainstorming, gefolgt von Weltkaffee und Flüsterrunde!
- Nicht jede Gruppe braucht Gruppenarbeit. Im Plenum können alle von allen lernen.
- Scheut Euch nicht, gerade zu Anfang des Tutoriums, eine klare Struktur vorzugeben: Endloses diskutieren mit den Teilnehmer_innen über die Form geht oft auf Kosten des Inhalts!
- Gebt ganz offen zu, wenn Ihr etwas nicht wisst. Oft sind dann andere Teilnehmer_innen bereit, ihr Wissen mit der Gruppe zu teilen. Schafft eine gemeinsame Wissensbasis zu der jeder das beiträgt, was er kann!
- Habt Mut Euer Wissen zu zeigen. Nicht umsonst seid Ihr Tutor_in! Durch die intensive Vorbereitung und Auseinandersetzung mit dem Thema Eurer Veranstaltungen habt Ihr sicherlich schon eine gewisse Expertise und es hilft allen, wenn Ihr dieses Wissen teilt, um schnell eine gemeinsame Arbeitsbasis zu schaffen.
- Eine kurze Zusammenfassung der letzten Sitzung hilft beim erneuten Einstieg, die auch in Form von Protokollen die Studis übernehmen können.
- Legt am Anfang gemeinsam mit den Teilnehmer_innen einige Kommunikationsregeln fest. Diskussionen sollten generell aktiv moderiert werden, damit nicht der Lauteste gewinnt. Die Moderation können auch Teilnehmer_innen übernehmen. Name-Dropping hilft keinem und schüchtert ein. Wer ein Konzept oder einen Namen erwähnt, sollte dieses oder diesen auch erklären können!
- Wenn bisher unbekannte Namen und Theorien auftauchen, vergebte kleine Input-Referate oder Nachträge auf der Lehrplattform. Wir haben dafür ein kollaboratives Begriffswiki und eine kollaborative Literaturliste auf unserer Moodleseite verlinkt!
- Denkt darüber nach, wie viele Zwischenfeedbacks, Fragebögen, Erhebungen und Hospitationen Ihr zulast. Unsere Teilnehmer_innen wollten sich nicht als Versuchskaninchen hergeben, was sich auch in den Rückmeldungen auf unsere Bitte um schriftliche Erfahrungsberichte bestätigt hat.

Erfahrungsberichte der Tutor_innen

Das bologna.lab hat in unserem Fall den Raum eröffnet, politische Themen in der kultur-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Fakultät der HU Berlin zu reaktivieren, indem zwei Anträge in einem verwandten, poststrukturalistischen Themenfeld zu Fragen von Agency und Widerstand – „Bartleby und der Poststrukturalismus. Subjektivierungsmechanismen und Widerstandspraktiken“ (Julian Baller) und „Was heißt subversiv? Was war Subversion? Diskurse und Perspektiven zwischen politischer Emanzipation und Postsouveränität“ (Theresa Kauder) – gefördert wurden und wir eine studentische Forschungsgemeinschaft gründen konnten. Christian Ernst Weißgerber hat die Fragestellungen der Tutorien durch Perspektiven neuer Philosophien des Politischen bereichert. Aus den drei Perspektiven sind der Titel und das Thema des Q-Tutoriums und der Ringvorlesung „Subversion und Politische Differenz“ erwachsen. Ich würde mir für die nächsten Jahrgänge wünschen, dass die Teilnahme an den Workshops und die Integration in die Jahrgangsguppe auf freiwilliger Basis stattfinden. T.K.

Die Tutorien bieten eine großartige Möglichkeit seine eigenen Interessengebiete intensiv zu vertiefen und das erworbene Wissen mit Kommiliton_innen zu teilen. Gleichzeitig hat mir der Austausch mit den Teilnehmer_innen Woche für Woche neue Punkte und Aspekte vor Augen geführt, die ich in meiner eigenen Arbeit noch nicht gesehen hatte. So ist ein, hoffentlich für alle Beteiligten extrem fruchtbarer gegenseitiger Austausch entstanden von dem ich sicherlich in vielerlei Hinsicht noch lange profitieren werde. Als wenig hilfreich habe ich die vielen Workshops im bologna.lab empfunden. Sämtliche, in stundenlanger Arbeit vorgestellten Methoden hätte man sich beispielsweise nach Bedarf in wenigen Minuten ‚ergooglen‘ können oder in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden können. Die didaktischen Übungen waren auf einem Niveau, das niemand nötig hat, der bereits erfolgreich ein Studium absolviert hat. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass die ständig gewünschten Feedbacks und Evaluationen ein großes Stück der experimentellen Freiheit revidiert haben. J.B.